

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Mai 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Bergnützungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 62

Buchdruckerpfingsten

Festtage der Volksgemeinschaft beruflich zu individualisieren oder sozusagen zu versparten, liegt den Buchdruckern fern. Wenn wir die ungewöhnliche Überschrift „Buchdruckerpfingsten“ wählen, so soll damit nur ausgedrückt werden, daß das diesjährige Pfingstfest weit mehr als sonst größere Teile der Kollegenenschaft zusammenführt zur Pflege des bei uns stark ausgeprägten Gemeinnes wie im speziellen zur Förderung besonderer Interessen, deren Nuhbarmachung aber gleichfalls der Gesamtheit zufließen kommen soll.

Den eigentlichen Zweck einer Veranstaltung bei uns überläßt immer das Leitmotiv, damit auch dem Ganzen zu dienen. Wenn das nicht wäre, würde den größeren Tagungen und Feiern wie den kleineren Zusammenkünften das anfeuernde Element fehlen. Kein Gelingen, wo nicht schöpferische Lebensmächte am Werke sind! Der Verband ist ihr Zentrum und ist die Zentralfunktion, von der die schwingende Wärme aus- und übergeht auf alles, was wiederum befruchtend wirken soll und wirken will im engeren Kreise.

Buchdruckerpfingsten also im Sinn ungewöhnlich großer Wallfahrten miteinander und zueinander. Erschwert insofern, als die meisten der nicht wenigen Bahnverwaltungen in Deutschland keine Gesellschaftsbesonderzüge stellen wegen direkter Verkehrsüberlastung, dann aber auch noch aus eisenbahnfiskalischen Gründen, indem bestehende Vergünstigungen für gemeinsame Fahrten über die Pfingsttage aufgehoben werden.

Leipzig wird das Ziel einer kleinen Seereswanderung von Gutenbergjüngern sein. Die Druckerkollegen werden durch ihren vieren deutschen Maschinenmeisterkongress, dessen Stattfinden inmitten einer Tarifperiode nur auf die graphische Weltausstellung zurückzuführen ist und der sich deshalb von seinen Vorgängern auch durch die Hervorkehrung der technischen Seite unterscheiden wird, den Vortritt haben. Doch auch sonst dürfte die alle, große, geschäftige

Druckstadt durch die „Bugra“ zum Anziehungspunkte sehr vieler anderer Kollegen werden. Wer Ferien bedauerlicherweise auch im Ausstellungsjahre 1914 entbehren muß, wird eben die Pfingsttage dazu benutzen — wenn Leipzig für ihn nicht gar so schwer erreichbar ist —, von den Schätzen der graphischen Weltausstellung zu profitieren. Soffentlich erkennen die ferienabgewandten Prinzipale aber noch, daß sie hier ihren Gehilfen zuviel zumuten und dem eignen Unternehmerinne besser gerecht werden können, wenn sie später ihren Angestellten eine längere Beschäftigung der Leipziger Ausstellung möglich machen. Aber Pfingsten werden außerdem zwei kleinere kollegiale Veranstaltungen in Leipzig stattfinden.

Dresden, die eigentliche Residenz Sachsens, will konangebend bleiben, es nimmt deshalb den vieren mitteldeutschen Buchdruckerlängertag auf. Aller drei Jahre kommt es zuzufuß das fangesprohe Buchdruckerfolk aus dem mittleren Deutschland, um den alten Korpsgeist klangvoll zu erneuern. In Dresdens gemüthlichem Milieu wird das sicherlich gelingen.

Freiburg, die Perle des Breisgauens, hat Einladung ergeben lassen zur Teilnahme an dem goldenen Jubiläum unfres Ortsvereins in dieser ehrwürdigen Stadt. Aus dem Musterlande und weiterher werden nicht wenige herbeieilen, den augenscheinlich recht gebiegegen Veranstaltungen beizuwohnen, nicht zulezt aber, um im grohen Kollegenkreis einmal Döblins Reden an die Buchdruckerfamilie zu laufen.

So möge denn das Buchdruckerpfingsten im Jahre 1914 für den einzelnen wie für die Gesamtheit der dort oder dahin fahrenden Zunftgenossen ein Born der geistigen und organisatorischen Erfrischung sein! Und dieser Pfingstgeist möge ausgehen und sich übertragen auf alle, die guten Willens sind, im Berufe wie im Verband ihren ganzen Mann zu stellen.

Die nächste Nummer (63) erscheint Donnerstag, 4. Juni. Annahmeschluss für Bekanntmachungen, Inserate usw. Dienstag, 2. Juni, früh.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Buchdruckerpfingsten. — Von der Buchgewerbeausstellung in Leipzig. — Alles muß verungeneriert werden.

Korrespondenzen: Duisburg. — Seide. — Köln. — Leipzig (M. M.). — Neumünster. — Quedlinburg. — Bülbingen. — Wittenberg.

Weltausstellung: Ferienweiterungen. — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Das Deutsche Buchgewerbemuseum in Leipzig. — Messerprüfung. — Schwere Arbeitsunfall. — Nuhben der „Vollstiftsorge“. — Straßburg. — Arbeitsnachweisstellenfragen. — Lohnbewegung und Konjunktur. — Retardieren der Konjunkturalistik. — Amerikanische Arbeitszeitverhältnisse.

Von der Buchgewerbeausstellung

□ □ □ □ □ □ in Leipzig □ □ □ □ □ □

Maienkühle und Maiennässe, beide Anzeichen des Weltergottes ausgeprägt und andauernd, dazu ein Dachstuhlbrand im Verwaltungsgebäude, der leicht hätte folgenschwer werden können, dessen Spuren so aber schon wieder verwischt sind, und obendrein Ungnade bei einem hochwohlwollenden preußischen Eisenbahnministerum — wodurch in aller Welt hat denn die graphische Weltausstellung so zweifelbaste Auszeichnungen verdient? Es müßten ihr doch vielmehr Frau Sonne hold gesinnt sein und allgemeines Wohlwollen auf ihr ruhen, da sie vor allem hält, was sie verspricht. Natürlich mit der gewohnten Ausnahme rechtzeitiger Fertigstellung. Hier bleibt aber immer wieder der Einwand zu Recht bestehen, daß innerhalb sechs Monaten eine große Ausstellung ab- und auf dem gleichen Terrain eine noch größere aufzubauen eine von Schwierigkeiten geradezu strotzende Aufgabe ist. Mit Pfingsten wird sich die Zahl der Nachzügler aber stark vermindern, sind doch in den letzten sechs Tagen noch drei größere Ausstellungsbauten eröffnet worden, während Einzelräume täglich gleich mehrfach dem Verkehr übergeben werden.

Wir bemerken, daß diese Ausstellung zu dem steht, was sie versprochen hat. Damit soll nicht gesagt sein, daß

alles auch wirklich in den ihr gesteckten Rahmen paßt. Um nur zwei krasse Beispiele zu erwähnen: Was der sächsische Schlaf- und der sächsische Winterportierisenbahnwagen mit Buchgewerbe und Graphik zu tun haben, dürfte ebenso schleierhaft sein wie die Ausstellung des Apoldaer Soglockengießermeisters. Das Geläut ist zwar sehr schön, und wenn es gewisse Kreise, die mit uns Buchdruckergelassen in ziemlich naher Berührung stehen, zum Frieden gemahnen sollte, so wäre es uns gewiß recht. Ihr Schall scheint aber immer eine andre Richtung zu nehmen, dröhnen doch aus der Holzstraße als Antwort förmliche Kanonenschläge. Oder sollen wir uns täuschen, sollten es nur unschuldige Feuerwerksreste zur allgemeinen Kurzwahl sein? Der Besucher tut gut, sich an solchen Sachen nicht aufzuhalten, denn die Zeit will gut ausgenutzt sein. Ist sie doch für die allermeisten — die im „Speche“ sitzenden Leipziger Kollegen natürlich ausgenommen — gar kurz, überwiegend nur zu kurz.

Den gegen die vorjährige Veranstaltung noch viel stärkeren Ausstellungskatalog schleppet man nicht mit sich herum, dazu gehören Lastträger, aber nicht schwächliche Buchdruckerkörper. Seine Anschaffung empfiehlt sich jedoch für Bibliotheken, damit der Besucher später (oder eventuell dahem vor der Beschäftigung) sich genauer zu informieren vermag. Es sind auch gute Luftlöcher darin enthalten. Auch der für 60 Pf. zu erhaltende Führer hätte mehr praktischen Wert, wenn der ansehnliche Reklameteil in Fortfall kommen könnte. Indes, lassen wir die künftige geschäftliche Seite lieber unerörtert, denn auch auf der Leipziger Ausstellung raucht vom Profile der Schornstein. Die in den Kartenständen auf der Ausstellung für weniger Geld zu habenden Pläne mit den Abbildungen der Gebäude informieren leicht und genügen.

Wie schon in dem maschinen-technischen Ausstellungsartikel der vorigen Nummer erklärt, wird erst in Spezialabhandlungen Näheres über die „Bugra“ im „Korr.“ zu sagen sein. Dazu gehört freilich ein förmliches Studium der Ausstellung, das bis jetzt aus Gründen mannigfacher Art nicht möglich gewesen ist. Bis zur nächsten Wanderung der Buchdruckerfamilie nach Leipzig hoffen wir aber diese angelichts der riesigen Fülle des Gebotenen wahrlich nicht leichte Aufgabe einer Lösung entgegengeführt zu haben.

Deshalb kann auch hier nur in großen Strichen ein orientierendes Bild entworfen werden, bei dem das in dem Artikel in Nr. 61 erörterte wichtige Kapitel ausschaltet, und im allgemeinen auch mehr aus praktischen Winken und Fingerzeigen bestehen soll. Auf den gutinformierenden Artikel zur Ausstellungseröffnung (Nr. 51) ist daher einstweilen auch noch zu verweisen.

Das eine ist von wesentlicher Bedeutung; man mufe sich nicht zuviel zu! Wer drei Stunden hintereinander durch die Hallen und Räume mit lebenden Augen gegangen, ist einer Ruhepause dringend bedürftig, ansonst es mit seiner Aufnahmefähigkeit aus ist. Wo viel kleine Objekte zu schauen sind, dürfte das angegebene Zeitmaß schon zu große Anforderungen stellen. Die außerhalb des Vergnügungsparks vorhandenen Wirtschaftsräume sind sämtlich gut gelegen, haben auch meistens einen Vorplatz, so daß bei günstiger Witterung Erholung in frischer Luft mit körperlicher Kräftigung sich gut und schnell verbinden läßt. Da nach ernsthafter Rücksprache mit S. M. Plinius dieser zu Pfingsten endlich Besserung versprochen hat, so könnte dieser Vorschlag zur Güte Beachtung finden.

Betrifft man vom Haupteingange (Straße des 18. Oktober) aus das Ausstellungsgelände, so dürfte es sich empfehlen, die Beschäftigung zu beginnen, je nachdem ob man Sand- oder Maschinenarbeiter ist, wobei wir einen zweifelligen Besuch der Ausstellung zur Grundlage nehmen. Der Sandarbeiter erreicht zur rechten Sand schnell die Halle „Deutsches Buchgewerbe“ (auf dem Plane Nr. 3). Dort wird er zunächst die korporativen Ausstellungen in Augenschein nehmen. Der Deutsche Buchdruckerverein dominiert hier. Seine nach Kreisen eingeteilten Stöbe bieten zum Teil Vorzügliches, allerdings ist manche Firma von bestem Rufe zu vernachlässigen. Die technisch-beschreibende Abtheilung wird wohl das Laienpublikum am meisten fesseln. Auffallen muß es, daß die Prinzipalsorganisation die Gelegenheit der Erziehung des Publikums zu guten Druckfachen nicht ausgenutzt hat. Es kann ja wohl noch kommen, aber trotzdem dürfte ein Hinweis darauf nicht von Schaden sein. Wenn nämlich Druckfachen in schlechter und in guter Ausstattung nebeneinander zur Schau gestellt werden und in beiderlei Ausführung der Preis dazu vermerkt wird, so würde es auch dem kauftüchtigsten Auftrag-

geber einleuchten, daß er seine Drucksachen nicht vom Pfuscher herstellen zu lassen braucht, denn der Kostenpunkt untersteht sich zu wenig. Das Gewerbe aber würde von einem solchen Anschauungsunterrichte materielle wie ideelle Nutzen haben. Beim Verlage sei noch auf die Abteilung Stuttgart hingewiesen. Literarisch beschlagene Kollegen werden sich durch ausliegende Briefe unfrer Licherheroen erhoben fühlen.

In einem besonders Abchnitte möchten wir nun der Ausstellungen der Schiffenverbände gedenken. Es wird da reiches und vielseitiges statistisches Material in interessanter Weise veranschaulicht. Man hat indes bisweilen den Eindruck, als ob es des Guten doch zu viel wäre. Hier hat unser Verband nun einen ganz andern Weg eingeschlagen. Man findet nur zwei größere statistische Tabellen, wozu das kraftvolle Monument nebenan im Lichhof eine Ergänzung von lehrreichem Eindruck bildet. Was trotzdem vermehrt wird im Vergleiche zu den andern Organisationen, ist von Pfingsten an in Gestalt einer kleinen, von unserm Redaktionskollegen Helmholz verfaßten Broschüre in übersichtlicher Form vorhanden, die über das fast 50jährige Wirken unfrer Organisation leicht und vor allen Dingen recht überzeugend unterrichtet. Zahlen, die von der Wand abgelesen werden müssen, helfen nicht im Gedächtnisse, was so aber von unfrer Organisation veranschaulicht wird, kann man getrost nach Hause fragen. Das wollen unfrer Kollegen jedoch nicht wörtlich nehmen, sondern diese Verbandsgehilfen in miniature ihrem eigentlichen Bestimmungszwecke, nämlich dem großen Publikum, überlassen. Wir werden bald nach Pfingsten das wertvolle statistische Material im „Korr.“ auszüglich zum Abdruck bringen, so daß die Ausstellungsbrochüre für die Kollegen entbehrlich ist. Im Räume unfrer Organisation treten dadurch die technischen Fortbildungsbefreiungen in den Vordergrund. Der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften demonstriert den Zweck seines Daseins somit in ebenso reichhaltiger wie erfahrener Weise, und wird manchen Prinzipal nun eines Besseren belehren über das Streben und den Drang zur technischen Weiterbildung. Die Sparten sekundieren dabei der fachlichen Schiffenorganisation nach Kräften. Zeilen Zuschauern hat man zuvor den Einblick der vielen Wachstumsbildungen von verkrüppelten Händen zu überwinden, um dann die darunter vermerkten Forderungen unfrer Schwager richtig zu verstehen. Sollen sich wenden die Unternehmer des graphischen Gewerbes dem, was die Schiffenverbände aus- und dargestellt, die nötige Aufmerksamkeit zu, dann wäre über manches leichter zu reden.

Die engbenachbarten Ausstellungen der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften sind ebenfalls belehrend. Interesse dürfen die aus der ersten Zeit stammenden Dokumente der schon über 100 Jahre bestehenden Orisrankenkasse der Berliner Buchdrucker usw. erregen. Die Buchdruckerberufsgenossenschaft veranschaulicht in Bildern das Einst und Jetzt der Betriebsweise drastisch: Das Gemächliche und Reichhaltige der früheren Zeit in etwas starker Auftragung, die Gegenwart aber in amerikanischem Zuschnitte, der leider vielfach üblich geworden ist.

Ist man die Halle 3 mit ihrem riesigen Ausmaße in den übrigen Teilen dann etwas befremdet durchgegangen, wobei jedoch die Abteilung „Wirtschaftliches und Soziales“ mit der Ausstellung des Reichsversicherungsamts zu etwas längerem Verweilen nötigen sollte, so kann mit gutem Gewissen eine Ruhe- und Erholungspause eingelegt werden.

Nachdem geht es in die Maschinenhallen 5, 6 und 7, die neben der Buchgewerbehalle und obendrein dicht nebeneinander gelegen sind. Die größte derselben (nach dem Plane 6, als Maschinenhalle II aber bekannter) hat auch die größte Bedeutung für die Kollegen, da sie die Druckmaschinen beherbergt. Die kleine Spezialausstellung daneben von Rodtrob & Schneider (14) sollte nicht übersehen werden. Weßen Ohren und Nerven dann noch standhalten, wozu wir gratulieren würden, der begehe sich die „Straße der Industrien“ entlang zur Halle 23, also die Tagespresse mit den Zeitungsriefen Unterkunft gefunden hat. Dort wird es viel Staunen und Verwundern geben. Andernfalls verziehe man dieses Penum auf den folgenden Tag.

Am zweiten Tage tut man gut, von der Reichenhainer Straße (Gingang B) aus die Ausstellung zu betreten. Man kommt da sogleich auf die „Straße der Nationen“, die einen hervorragenden Eindruck macht. Die Pavillons der einzelnen Staaten beschreiben wir im nachfolgenden ebenfalls kurz, lenken aber auf den künftigen, der mit der Ausstellung der Leipziger Akademie für Buchgewerbe eigentlich nicht unter die Hallen des Auslandes gehört, die Aufmerksamkeit. Sind diese Pavillons durchwandert, dann führe man geradeaus auf die imposante Halle der Kultur (4). Hier hat man Mühe und Not, sich in den Ehenwürdigkeiten und in den Räumen nicht zu verlieren. Da ist auch alles vertreten, was in irgendeiner Beziehung zu dem weltberühmten Buchgewerbe und der Graphik lebt. Einzelheiten hervorzuheben, muß für später vorbehalten bleiben.

Hiernach macht sich die übliche Kunstpause notwendig, wobei entweder der vom Tage zuvor aufgesparte Teil der Maschinenhallen besichtigt wird oder die mehr

oder weniger befangen nehmenden Sonderausstellungen: „Der Kaufmann“ (55); „Buchgewerbliches Unterrichts-wesen“ (58), an der großen Freitreppe; „Der Student“ (57), über der Brücke, links ab. Hier dürfte nicht so schnell wieder fortzukommen sein, denn gleichzeitig befinden wir uns nun im fideleu Mts-Heidelberg. „Aber fort muß er wieder“, und so geht es dann weiter (eventuell mit der kleinen Rundbahn) zur Ausstellung „Schule und Buchgewerbe“ (32); „Die Frau im Buchgewerbe“ (28); „Fachpresse und Stenographie“ (21). Das übrige möge ad libitum folgen. Bemerkt sei, daß die angegebenen Nummern die des Planes im Führer und im Kataloge sind.

Es sei nun der ausländischen Staaten in Kürze gedacht. Die alle Erwartungen übertrifftene Beteiligung gab nicht nur der Bezeichnung Weltausstellung ihre volle Berechtigung, sondern die einzelnen Pavillons der fremden Staaten verleihen dem Auhern der Ausstellung auch ein besonderes und reizvolles Gepräge. Dem Ueneingeweihten wird es schwer fallen, zu ermessen, mit welchen Schwierigkeiten nicht nur das Ausstellungs-komitee, sondern auch die organisierten Staaten zu rechnen hatten.

An der dem Namen nach schon hinlänglich bekannten „Straße der Nationen“ vom Eingange B bis zur monumentalen Halle der Kultur erheben sich die Pavillons von Österreich, Rußland, England, Frankreich und Italien. Das übrige Ausland hat in der Halle der Kultur (Kürke, Siam, China, Korea, Japan, Orient usw.) und in dem Internationalen Palaste (Schweiz, Niederlande, Dänemark, Schweden, Spanien, Portugal und Belgien) Platz gefunden, den man besser wohl an der „Straße der Nationen“ mit untergebracht hätte.

Beim Eintritt in diese Völkerstraße zieht der farbenstrahlende russische Staatspavillon die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich, der gewissermaßen während des Durchs dieser Nummer noch eröffnet wurde. Die Farben sind so originell, wie sie die diesjährige Mode der Damenwelt vorstreift. Österreich war in der Fertigstellung seiner Ausstellung insofern im Vorteil, als der gleiche Staatspavillon dazu benutzt werden konnte, der im Vorjahr als einziger fremdländischer Pavillon die „Internationalität“ der Bauausstellung ausmachte. Echl nationales Gepräge zeigt das englische Lindorhaus im Auhern wie im Innern. Man läßt sich verleiten, zu glauben, diese grauen Mauern hätten bald ein Jahrhundert Wind, Wetter und Nebel getrotzt. Ein Gegenstück dazu bildet das im jierlichen Louis-seize-Stil errichtete französische Gebäude in seinem strahlenden Weiß. Zur Ausstattung dieser schmuckten „Pariserin“ wurde vom Staat eine halbe Million geopfert. Der große Prunkraum läßt die Phantale nach Versailles oder nach dem Louvre schweben. Auch Italien griff zurück in die glorreiche Vergangenheit. Sein Renaissancebau ist auch erst in der zu Ende gehenden Woche eröffnet worden. Der kleine japanische Pavillon ist noch erwähnt, in welchem Hofschneider ihrem künstlerischen Zum mit einer gewissen majestätischen Ruhe obliegen.

Die Ausstellungen der fremden Staaten sind in erster Linie außerordentlich interessant für den Sachmann und Historiker. Es ist meistens gezeigt, welche Entwicklungsstadien die schwarze Kunst durchmachte und wie weit der Erfolg in der Sehtzeit reich. An der Einteilung der Räume, deren Ausstattung und den ausgestellten Erzeugnissen spiegelt sich der Charakter und das Kunstempfinden des Landes wider. So wird man bei den Franzosen — neben ihrem Prunkraume — die Photographie und Modedruck-sachen und bei den Engländern die künstlerische Buchillustration, Liebhabeinbinden und historische Dokumente nicht vergeblich suchen. Im französischen Staatspavillon erregt selbst bei einem flüchtigen Durchgange manches Eigenartige die Aufmerksamkeit des Sachmanns. Am nur etwas herauszugreifen, sei das Modell der Pariser Grobdruckerei „L'illustration“ in der Rue St. Georges erwähnt, das vom Keller bis zu den Dachräumen einen Einblick in alle Betriebsweige gewährt: Maschinen- und Seheräle, Stereotypen, Alereien, Buchbindereien usw.

Der etwas düstere Eindruck, den das österreichische Gebäude macht im Vergleiche zu dem gegenüberliegenden farbenreudigen Staatspalaste Rußlands, verschwindet jedoch sogleich bei seinem Betreten. Da befinden sich historisch wertvolle Gegenstände neben wunderbaren Künstleroriginalarbeiten, wissenschaftliche Stücke und Einzelheiten von Liebhabeinbindungen, Darbietungen staatlicher Zentralstellen und öffentlicher Unterrichtsanstalten sowie Ausstellungen vieler Firmen aus den graphischen Gewerben. In einer Art von Kommentar dazu wird geschickt die Entwicklung der Papiermacherei in Österreich und deren Bedeutung für den Auhrenhandel, die Herstellung der Drucksachen, die Geschichte der Druckindustrie und die Geschichte des Buchverlags in Österreich. Der in der Staatsdruckerei in Wien verstellte Katalog ist als eine typographische Musterleistung zu bezeichnen.

Die Ausstellung der Deutschen Schweiz bietet ein Bild von seltener Vollständigkeit über die Entwicklung des Buchgewerbes eines bestimmten Gebietes. Der Katalog besitzt sich „Führer durch die historische Ausstellung der Schweizer Gutenbergstube“. Eine Chronologie der Berner Buchdrucker von 1537 bis 1831, vom ersten Buchdrucker Berns

bis zur Aufhebung der hochobrigkeitlichen Druckerel gelangte zur Darstellung. Sämtliche Bernischen Drucker aus dem erwähnten Zeitraume sind mit auserlesenen Erzeugnissen ihrer Presse vertreten. Die Ausstellung umfaßt 296 Drucke, darunter 56 früheste Bernische Zeitungen und Kalender. Spanien zeigt ein Plakat, die Anknüpfung eines Eierkampfes, veranstaltet von der Katalonischen Fachschule zu Ehren — der Internationalen Ausstellung in Leipzig! So bietet jedes Land seine nationalen Eigenheiten, die zusammengefaßt ebenso lehrreich wie interessant sind.

Recht erfreulich ist die Teilnahme von Arbeiterinstitutionen, Verbänden, Kranken- und Invaliditätshäusern usw. auch aus dem Ausland. Ein kleiner Beweis, daß den „Alten“ schon die „Internationalität“ etwas galt, zeigt die erste Nummer des Verbandsorgans der Romanischen Schweiz. Es wird dort über den Seherfreik in Stuttgart 1872 berichtet. Und in Nummer 2 meldet die Redaktion mit besonderem Stolge, daß es ihr gelungen sei, sich die wichtigsten Buchdruckerorgane zu verschaffen, u. a. „Korr.“, „Journal Typographique“, „Printers Register“ usw., um dem Leserteile dienlich zu sein...

Punkt 7 Uhr kündeten wehlein vernehmbar Klingelzeichen an, daß die Schlußstunde für die Ausstellungshallen herangenaht ist. Dadurch wird dem Wissensdrang und der Schaulust der Besucher ein gewaltiges Ende bereitet. Die meisten von ihnen werden aber das Ausstellungsgelände nicht sofort verlassen, sondern noch das buntbewegte Bild auf sich wirken lassen wollen, das die in vielen Tausenden von Lichtern erstrahlende Ausstellungstadt in den späteren Abendstunden bietet. Denn es ist ebenso reizvoll und interessant, das sich bei flüchtiger Witterung abspielende Leben und Treiben außerhalb der zahlreichen Vergnügungsfstätten zu beobachten, als sich selbst unter die Gesichtsbühnen in den einzelnen Lokalen zu mischen. Forttreibende Lebenskraft offenbart sich, wohin man blickt. Dabei wird es für viele Besucher, namentlich für die Buchdruckergehilfen, nicht ohne Belang sein, wenn man darauf hinweist, daß die Preise für Speise und Trank in fast allen Lokalen, zumal im „Zunftbaus“ und im Restaurant „Gutenberg“, in mäßigen Grenzen gehalten sind. Eine Tafelche, die nicht auf allen Ausstellungen zu konstatieren ist. So läßt sich also auch in dieser Beziehung das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, und es steht nach alledem zu hoffen, daß unfrer Kollegen von fern und nah auf ihre Rechnung kommen werden beim Besuche der „Bugra“.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Ferienverlängerungen. Die Buchdruckerei Justus Perthes in Gotha hat aus freiem Entschlus ab 1. Mai eine Verabreichung der Karenzzeiten für die bisher bewilligten Ferien vorgenommen. Dadurch kommen von 16 Gehilfen-14 in den Genuss von 3 bis 9 Tagen Ferien. Das Hilfspersonal nimmt gleichfalls an dieser Vergünstigung teil. — In Kassel erhöhte die Buchdruckerei Ferdinand Koch („Kasseler Neueste Nachrichten“) den bisher ihrem technischen Personal ohne Karenz gewährten Erholungsurlaub von 3 auf 4 Tage. Den Hilfsarbeitern wurden ebenfalls ohne Karenz 2 freie Tage bewilligt. In Betracht kommen 19 Gehilfen und 3 Hilfsarbeiter.

Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. In Gräfenhainichen bewilligte die Buchdruckerei von Wilhelm Becker dem gesamten Personale (26 Kollegen) zum Besuche der Leipziger Ausstellung einen freien Tag.

Das Deutsche Buchgewerbemuseum in Leipzig. Den Besuchern der graphischen Weltausstellung in Leipzig möchten wir auch den Besuch des Deutschen Buchgewerbemuseums, das im Leipziger Buchgewerbehaus, Dolsstraße 1, untergebracht ist, dringend empfehlen. Es befinden sich darin viele wichtige und wertvolle Sammlungen von alten und neuzeitlichen Drucken sowie technischen Hilfsmitteln für das graphische Gewerbe, so daß sich trotz der Reichhaltigkeit der Weltausstellung auch ein Besuch dieses Museums sehr gut lohnt. Das Buchgewerbehaus liegt in nächster Nähe des Eilenburger Bahnhofs mit der Front nach der Dolsstraße und der Rückseite nach dem Buchhändlerhaus, das mit der Front an die Hauptallee grenzt, die in der Richtung von Westen nach Osten nach der graphischen Weltausstellung führt. Der Eintritt zum Museum und den Spezialausstellungen ist frei. Besuchszeit von 9 bis 6 Uhr an den Wochentagen (im Winter bis Eintritt der Dunkelheit) sowie Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr. An dem ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage bleibt jedoch das Museum geschlossen.

Meisterprüfung. In Braunschweig legte der Kollege Otto Meier die Meisterprüfung ab.

Schwerer Betriebsunfall. In der Buchdruckerei von Beha in Meß („Courrier de Metz“) geriet ein 19jähriger Hilfsarbeiter so unglücklich in das Getriebe einer Transmissionsmaschine, daß er zu einer formlosen Masse verformelt wurde und sofort tot war. Wie der junge Mann in dem betreffenden Raume, worin kein Auhern zur Transmissionsmaschine, so verunglückten konnte, ist bis jetzt unerklärlich geblieben.

Nutzen der „Volksfürsorge“. Ein im Jahre 1899 geborener Lehrling in Dresden hat sich am 1. November 1913 auf Grund des Tarifs III für eine auszubehende

Vericherungssumme von 125 Mk. mit einer Halbmonatsprämie von 50 Pf. verstorben. Der Versicherte ist am 5. Mai d. J. tödlich verunglückt; er hat sich beim Tragen einer Last die Leber zerrieben und ist nach zwei Stunden gestorben. Die „Volksfürsorge“ hat die fällige Versicherungssumme im Betrage von 119,50 Mk. sofort ausgezahlt. — Ein 38-jähriger Bergmann in Wiescherhofen bei Dortmund versicherte sich am 1. April 1914 bei einer Halbmonatsprämie von 1 Mk. nach Tarif II für eine spätestens nach 15 Jahren zu zahlende Versicherungssumme von 280 Mk. Am 9. April, morgens 4 Uhr, erlitt der Versicherte bei der Arbeit einen Unfall, an dessen Folgen er nachmittags 4 Uhr starb. Die „Volksfürsorge“ erkannte den Unfall an und zahlte nach Leistung einer Halbmonatsprämie von 1 Mk. die fällige Versicherungssumme in Höhe von 257 Mk. unverzüglich aus.

Arbeitsnachweissfreifragen. Die paritätische Arbeitsvermittlung ist gegenwärtig in den Vordergrund einer öffentlichen Polemik zwischen der Tagespresse und der „Zeitschrift des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise“ gerückt. Es handelt sich in der Hauptsache um die vielfach von den Gewerkschaften unterföhlte Angliederung der durch Tarifvertrag eingeföhlten Arbeitsnachweise an die öffentlichen Nachweise. Dem Verbands wird jetzt der Vorwurf gemacht, daß er auch versuche, die Unternehmerarbeitsnachweise in den Kreis seiner Organisation zu ziehen und daß er überhaupt eine Schwenkung nach rechts gemacht habe. Hierzu entgegnet der Verband, daß es bei der erwähnten Angliederung nicht angängig sei, daß die Gewerkschaftsnachweise Grundfälle vertreten, die mit denen der öffentlichen Arbeitsnachweise mehr und mehr in Widerspruch zu geraten drohen, wie dies z. B. der Fall sei, wenn gewisse Gruppen von Arbeitnehmern oder Arbeitgeber bei der Benutzung des Arbeitsnachweises bevorzugt würden oder wenn der Arbeitsnachweis gar für einzelne Gruppen monopolisiert werden solle. Verschärfte werde dies womöglich noch durch Einführung des sogenannten Obligatoriums. Der Verband verweist darauf, daß der öffentliche Nachweis durch strikte Wahrung der Unparteilichkeit, trotz vieler Anfechtungen von rechts und links, zu seiner jetzigen Größe und Bedeutung gelangt sei, und daß er durch Befestigung dieser Prinzipien mit seiner ganzen bisherigen Entwicklung in Widerspruch geraten würde. Die geplante gesetzliche Regelung der Arbeitsnachweisfrage wird noch manderlei derartige Debatten auslösen. Vor allem wird die Verweisung der öffentlichen Arbeitsnachweise Gegenstand lebhafter Erörterung sein. Man darf aber wohl hoffen, daß aus diesen Diskussionen der Gedanke der unparteilichen Arbeitsvermittlung keinen Nachteil haben wird, und daß dem paritätischen Arbeitsnachweis immer neue Freunde gewonnen werden. Die Einführung der paritätischen Arbeitsvermittlung bedeutet einen großen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, den man nicht leichten Herzens aufs Spiel setzen wird. Die Nachteile der einseitigen Arbeitsvermittlung werden durch die Tätigkeit der „Deutschen Arbeiterzentrale“ und ähnlicher Einrichtungen deutlich veranschaulicht. Der im einschlägigen Unternehmerinteresse erfolgenden Einschränkung galizischer, russischer und italienischer Arbeiter verdanken wir die vollkommene Zerstörung des deutschen Arbeitsmarktes. Es wäre höchst bedauerlich, wenn durch einen Streit um den paritätischen Arbeitsnachweis diejenigen Institutionen, die an der gegenwärtigen Arbeitsmarktkrise hauptsächlich schuld sind, noch gestärkt würden. Es wäre ferner zu bedauern, wenn die Arbeitsmarktkrisis, die sich in der Hauptsache auf die regelmäßigen Berichte der paritätischen Nachweise gründet, gefährdet würde. Wenn wir heute über die tieferen Ursachen der Arbeitsmarktkrise, insbesondere auch über bedeutungsvolle Vorgänge am Arbeitsmarkt der weiblichen Personen, einigermassen unterrichtet sind, so verdanken wir dies in der Hauptsache doch dieser Statistik, die zwar noch nicht allen Ansprüchen genügt, aber doch immerhin einen Fortschritt auf dem Wege zu einer vollkommeneren wirtschaftlichen Berichterstattung bedeutet.

Lohnbewegung und Konjunktur. Die weitgehende Abhängigkeit der Arbeiterbevölkerung von der allgemeinen Konjunktur zeigt sich nicht nur in den Ergebnissen der Arbeitslosen- und Lohnstatistiken, sondern auch in den Ziffern über die Entwicklung der Lohnbewegungen. Aus dem Zusammenhange zwischen Streiks, Ausperrungen und Arbeitsmarktlage erblickt ferner die große Bedeutung einer statistischen Konjunkturbeobachtung für die gesamte Arbeiterbewegung. Man vergleiche z. B. die nachstehende Übersicht über die Zahl der Streiks und Ausperrungen und die Entwicklung des Andranges am deutschen Arbeitsmarkt:

Jahr	Streiks	Ausperrungen	Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitsuchende
1904	1870	120	121,92
1905	2403	254	110,55
1906	3328	298	105,96
1907	2266	246	111,55
1908	1347	177	156,34
1909	1537	115	168,42
1910	2113	1115	153,27
1911	2566	232	140,07
1912	2510	324	140,84
1913	2127	328	158,39

Die niedrigste Andrangsziffer und die größte Häufigkeit der Streiks weist das Jahr 1908 auf; das folgende Jahr stand z. B. noch im Zeichen der Hochkonjunktur, brachte aber bereits eine leichte Erhöhung des Andranges am Arbeitsmarkt und eine erhebliche Verminderung der Streiksziffer. Die ungünstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage führte in den Jahren 1908 und 1909 zu einem weiteren Abflauen der Streikbewegung. Die Erholung der Konjunktur in den Jahren 1910—1912 führte eine erneute Zunahme der Streiks herbei, doch lasse auf dem Arbeitsmarkt infolge der starken Zuwanderung aus dem Ausland

und der wachsenden Konkurrenz der Frauenarbeit ein ständiger Druck, der sich im Jahre 1913 wieder merklich verschärfte. Die Folge war eine weitere Abnahme der Streiks. Die Zahl der Ausperrungen ist naturgemäß in Zeiten lauer Konjunktur größer als bei starker Beschäftigung. Das abnorme Anwachsen im Jahre 1910 ist fast ausschließlich auf die Bewegung im Baugewerbe zurückzuführen. Von den Streiks des Jahres 1913 wurden 572 796 Arbeiter betroffen, gegen 887 047 im Vorjahre. Diese Ziffern veranschaulichen das Abflauen der Streikbewegung besonders deutlich.

Rekorddifferenz der Konkursstatistik. Die ungünstigen Verhältnisse am Geld-, Hypotheken- und Baumarkt haben im Jahre 1913 eine ungewöhnliche Häufigkeit der Konkurse gezeitigt. Während die ebenfalls schon recht fraurigen Ergebnisse der Konkursstatistik für das Jahr 1913 teilweise noch durch die weit schlimmeren Resultate des großen Pleitejahres 1901 übertriften wurden, stellen die Ziffern für das Jahr 1913 alles bisher Dagewesene in den Schatten. Der Pleitegeier hat reiche Ernte gehalten. In den Jahren 1901—1913 lieferte die Konkursstatistik für das Deutsche Reich folgende Resultate:

Jahr	Neue Konkursanträge	Eröffnete Konkursverfahren	Abgelehnt wegen Mangelmangels	Abgelehnt in Proz. der Gesamtanträge
1901	10 569	9419	1150	10,9
1902	9 826	8438	1388	14,1
1903	9 627	8176	1451	15,1
1904	9 501	7936	1575	16,6
1905	9 357	7708	1649	17,6
1906	9 401	7768	1633	17,4
1907	9 855	8101	1754	17,8
1908	11 571	9378	2193	19,0
1909	11 005	8630	2375	21,6
1910	10 783	8387	2396	22,2
1911	11 031	8680	2351	21,3
1912	12 094	9209	2885	23,9
1913	12 528	9522	3006	24,0

Besondere Beachtung verdient die fortgesetzte Steigerung des prozentualen Anteils der wegen Mangelmangels abgelehnten Konkursanträge. Aus dieser Zunahme der schweren Fälle wirtschaftlichen Ruins ist leider zu schließen, daß die Störfähigkeit der Insolventen viel stärker gestiegen ist, als dies die Konkursstatistik erkennen läßt. Zweifellos hat auch die Zahl jener Fälle erheblich zugenommen, wo der Antrag auf Konkursöffnung wegen völliger Zahlungslosigkeit unterföhlt. Besonders auffallend ist auch die Störfähigkeit der Konkurse von Gesellschaften n. b. S. Die Zahl der Anträge auf Konkursöffnung, die sich auf solche Gesellschaften bezogen, betrug im letzten Jahre 682, gegen 629 im Vorjahr und 454 im Jahre 1911. Von diesen Anträgen wird in der Regel ein besonders hoher Prozentsatz wegen Mangelmangels abgelehnt. Dies läßt darauf schließen, daß die Form der Gesellschaft n. b. S. in sehr vielen Fällen gewählt wird, um besonders riskante Geschäfte und direkte Schließungen ohne persönliche Verantwortlichkeit zu unternehmen.

Streikjustiz. Der jüngst beendete Dortmunder Fuhrmannstreik soll eine Reihe gerichtlicher Nachspiele im Gefolge haben. Ein Dortmunder Pfaff berichte vor einiger Zeit schon, es seien 80 Anklagen eingeleitet und es werde die Bildung einer besonders Streikammer erwogen. Man habe sich im Ruhrbezirk schon an die Massenfreisitzung gewagt seit den Tagen des Bergarbeiterstreiks. Inbessenen scheint es doch nicht so schlimm zu werden, denn jetzt wird berichtet, daß in den meisten Fällen die Anklage fallen gelassen wurde; „nur gegen 20 bis 30 Streikführer werde verhandelt werden. Während des Streiks hat die unternehmerfreundliche Presse die tollsten Geschichten über Mißhandlungen, Sabotagefälle usw. verbreitet, um den Unternehmern zu dienen und die Arbeiter niederknütteln.“

Amerikanische Arbeitszeitsverhältnisse. In den Vereinigten Staaten wurden gelegentlich der letzten Industriezählung im Jahre 1909 auch Feststellungen über die Normalarbeitsdauer eines jeden Betriebes gemacht. Es war die Frage gestellt, wie hoch die Zahl der Arbeitsstunden sei, welche die Mehrzahl der Arbeiter den größten Teil des Jahres hindurch beschäftigt werde. Es hat sich ergeben, daß im Jahresdurchschnitt die wöchentliche Arbeitsdauer, wenn man alle Gewerbetreibenden zusammennimmt, folgenden Umfang hat:

Wöchentliche Arbeitsdauer	Arbeiter überhaupt	Proz.
Bis zu 48 Stunden	523 652	7,9
Zwischen 48 und 54 Stunden	481 157	7,3
54 Stunden	1 019 438	15,4
Zwischen 54 und 60 Stunden	1 999 307	30,2
60 Stunden	2 017 280	30,5
Zwischen 60 und 72 Stunden	3 440 011	52
72 Stunden	1 168 083	18
Über 72 Stunden	1 141 118	1,6
	6 615 046	100,0

Demnach haben in dem gepriesenen Lande der Freiheit eine kürzere als die 54stündige Arbeitswoche etwa 15 Proz. der Arbeiter, wogegen mehr wie drei Viertel derselben, nämlich über 26 Proz., 54 bis einschließlich 60 Stunden in der Woche beschäftigt wurden. Aber 60 Stunden gar würde die Arbeitswoche noch bei fast 9 Proz. der industriellen Arbeiter.

Gestorben. In Berlin am 4. Mai der Seher Joseph Pogradski aus Kofen, 51 Jahre alt — Bauchsellenzündung; am 12. Mai der Seher Julius Krause aus Eberswalde, 41 Jahre alt — Magenleiden; an demselben Tage der Seherinvalide Gustav Jenk aus Antkan, 68 Jahre alt — Schlaganfall; am 14. Mai der Seher Oskar Donath von dort, 49 Jahre alt — Nierenleiden; am 19. Mai der

Seher Julius Doppel aus Freienwalde a. D., 60 Jahre alt — Lungenstillstand; am 22. Mai der Seher Karl Pöschel aus Herzberg, 26 Jahre alt — Lungenstillstand.

In Düsseldorf am 24. Mai der Seher Joseph Meuser aus Köln, 67 Jahre alt — Alzhimie.

In Hamburg am 21. Mai der Buchdruckereibesitzer Robert Peischmann aus Magdeburg, 45 Jahre alt.

In Hannover die Seherin Walter Polifka, 24 Jahre alt, Karl Schrader, 51 Jahre alt, und der Drucker Dietrich Hennigs, 60 Jahre alt.

In Tever am 24. Mai der Redakteur Gerhard Weltermann, 58 Jahre alt — Herzkrankheit.

In Kaiserswerth am 22. Mai der Seher Friedrich Moos aus Mannheim, 38 Jahre alt.

In Köln am 20. Mai der Seher Peter Wihler aus Koblenz, 63 Jahre alt.

In Königsberg i. Pr. am 25. Mai der Maschinen-seher Georg Schierke aus Breslau, 45 Jahre alt — Lungenüberblutung.

In Leipzig am 19. Mai der Seher Oskar Graichen aus Volkmarisdorf b. Leipzig, 54 Jahre alt — Leberkrebs.

In Quedlinburg am 23. Mai der Seher Louis Schäfer, 37 Jahre alt — Nephritis.

In Wien am 14. Mai der Seher Karl Maurer, 48 Jahre alt; am 19. Mai der Seher Franz Kolcher, 35 Jahre alt.

Briefkasten.

K. G. in Riga: Manuskript erhalten. Nach Prüfung erfolgt Bescheid an dieser Stelle. — R. Schm. in Baugen: 1,70 Mk. — B. F. in Berlin: 4,55 Mk. — P. S. in Wald: 2,15 Mk. — Nach Dresden: Anonyme Eingänge werden nicht berücksichtigt. — F. P. in D.: Sobald als möglich. — M. D. in St.: Gnade uns Armen! — Fr. S. in St.: Besten Dank; wird nach Abschrift retourniert. — K. G. in R.-S.: Bestätigen Empfang; nach Prüfung folgt Entscheidung.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisoplah 511.
Fernsprecher: Amt Kurfließ, Nr. 1191.

Hauptverwaltung. Die verehrlichen Reichsleiterwaller werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen österreichischen Mitgliede Miercerstaus Kubiak, geb. in Torun (Polen) am 6. Dezember 1884, dessen Verbandsbuch noch in Wädrich-Drauz Lager und dem an Stelle dessen eine Bescheinigung über seine Mitgliedschaft ausgestellt wurde, letztere abzunehmen und sie der Hauptverwaltung einzulenden. Wegen die in Österreich erfolgte Wiederaufnahme ist von einer größeren Mitgliedschaft Protest eingelegt worden, der seiner Erledigung harret.

Zeitschen (D.-Schl.). Dem Seher Karl Komander, zuletzt in Kalkowit konditionierend, sind Buch und Legitimation nach Breg (Herberge zur Heimat) gefandt worden. Si. wird ersucht, endlich seinen Verpflichtungen nachzukommen und Legitimation und Vorloauslagen an Fritz Hartmann, Redenstraße 20 IV r., einzulenden.

Adressenveränderungen.

Bielefeld. Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Arthur Graf, Schlofferstraße 17 part.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau An der Saale der Maschinenseher Arthur Klaus, geb. in Dessau 1887, ausgl. das. 1905; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.

Im Gau Rheinland-Westfalen I. der Drucker Albert Kooren, geb. in Ibbenbüren 1890, ausgl. das. 1908; war schon Mitglied; 2. der Seher Bruno Kalner, geb. in Berlin 1895, ausgl. in Karlsruhe 1914, war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Arbeitslosenunterstützung.

Strefeld. Die Herren Berwallter wollen dem Seher Anton Wihlitz aus Kalkowit (Hauptbuchnummer 9421) 3,50 Mk. abgeben und portofrei an B. Jahren, Vereinsstraße 31, einleiden.

Regensburg. Die Herren Vertrauensmänner, Kassierer und Reichsleiterwaller werden übermals um gefl. Mitteilug der Aufnahmestarte des Stereotypens Ernst Buschmann aus Eisleben (Hauptbuchnummer 30478) und des Sehers Ernst Rudolph aus Grünberg i. Schl. (Hauptbuchnummer 61847) an den Reichsleiterwaller Jean Haupt, Engelburger Gasse 12 I, ersucht.

Veranstaltungskalender.

Bielefeld. Versammlung Sonnabend, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße.
-- Korrekturendirektionsversammlung Sonntag, den 7. Juni, vormittags 10 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße 8.
Cesural. Bezirksversammlung Sonntag, den 26. Juni, in Frankehausen. Anträge bis 28. Juni an den Bezirksvorsitzenden.
Frankfurt a. M. Quartalsversammlung Sonntag, den 7. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.
Halle a. S. Maschinenlehreversammlung Sonntag, den 7. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“, Großer Merseburger Platz.
München. Versammlung Sonnabend, den 6. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Gailstraße.
Neu-Uentzen. Versammlung heute Sonnabend, den 30. Mai, abends 9 Uhr, in der „Sarmenie“.
Regensburg. Versammlung Sonntag, den 28. Juni, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Zu den drei Königen“.
Weydel. Versammlung Dienstag, den 2. Juni, abends 6 1/2 Uhr, bei Rits, Am Markt.

Internat. Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

Den Besuchern vorgenannter Ausstellung zur Kenntnis, daß bei korporativem Erscheinen die Eintrittskarten, Nachtquartiere und gewünschte Führung rechtzeitig beim Kollegen Leopold Hesselbarth, Leipzig, Brüderstraße 9 (Vereinsbureau), bestellt sein müssen.

Weiter bringen wir die vom Leipziger Gauverein festgesetzten Kollegentage, 18. bis 19. Juli und 15. bis 17. August, nochmals in Erinnerung und ersuchen die Vereinsvorstände, uns umgehend Mitteilung zu machen, an welchen Tagen die Kollegen erscheinen, um dementsprechend die notwendigen Vorarbeiten erledigen zu können. Den Kollegen, welche zu Pfingsten Leipzig besuchen, zur Kenntnis, daß unsere Auskunftsstellen wie folgt geöffnet sind:

1. Volkshaus, Zeißer Straße 32 (Güden): Sonnabends von 4 bis 11 Uhr abends, erster und zweiter Feiertag von 8 bis 11 Uhr vormittags.
2. Restaurant „Läubchen“, Reudnitz, Läubchenweg 87 (Osten): Sonnabend von 4 bis 11 Uhr abends, erster und zweiter Feiertag von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 10 Uhr abends. — Gaubureau, Brüderstraße 9, geöffnet von 9—1 und 3 1/2—2 1/2 Uhr (am 1. und 2. Pfingstfeiertag geschlossen).

Eintrittskarten sind gegen Vorzeigung einer Verbandslegitimation in beiden Auskunftsstellen während der genannten Stunden zu haben. Tageskarten (55 Pf.) berechtigen zum einmaligen Eintritt. Dreitagekarten (1,50 M.) berechtigen zum beliebigen Ein- und Austritt in die Ausstellung (d. h. drei Tage hintereinander). Diese Dreitagekarten sind den Kollegen, welche sich mehrere Tage in Leipzig aufhalten, nur zu empfehlen. Bei allen Karten muß genaues Datum der Besuchstage angegeben werden.

Der Gehilfenausschuß für die „Bugra“.

Maschinenmeister

sofort gesucht, der mit achtleitiger Frankenthaler Rotationsmaschine gut vertraut ist und perfekt an Schnellpresse und Siegel arbeiten kann. Es wird nur auf erste Kraft reflektiert. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an „Freie Volkszeitung“, G. m. b. H., Göppingen.

Gebrauchte Druckereierrichtungen, Schriften, Maschinen, Regale, Stützen usw. 1465 C. Müller & Muster, Leipzig, Querstraße.

Selbstverbraucher von 1772

Harblei

werden gebeten, ihre Adressen einzureichen an Rudolf Mosse, Berlin SW, unter H. A. 2591.

Welcher Kollege

(Drucker) würde sich an der Herstellung eines lithografischen Objektes, welches in etwa vier Wochen noch in Leipzig ausgeliefert wird, mit etwa 3000 Mk. beteiligen. Patent bereits angemeldet. Wohnsitz möchte nach Berlin verlegt werden. Auslandskollegen stehen bevor. Offerten erbittet 1787 Bernh. Feucher, Berlin N 58, Dberberger Str. 1.

Lithotypsetzer

flüchtige erfahrene Kraft mit langjähriger Praxis, zum Eintritt per 8. Juni in nur dauernde Stellung gesucht. 1794 Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erb. Kern & Bruner, Frankfurt a. M.

Hebräischer Geher

der die Sprache perfekt beherrscht und auch im Deutschen ausbilden kann, für dauernden Posten gesucht. 1795 Rosenthal & Co., Berlin, Alt-Moabit 105.

Erfahrener

Schriftgießer

für Müllermauschs Schnellkompositiermaschine und Handmaschine, vertraut mit allen in einer Schriftgießerei vorkommenden Vorkommen (Materherstellung) von Buchdruckerei in Thüringen per sofort gesucht. Offertene mit Angabe früherer Tätigkeiten, Alter, Gehaltsansprüchen usw. unter Nr. 796 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stereotypneur,

mit Galvanoplastik vertraut, durchaus flüchtig, speziell für besseres Ankerstempelverfahren in angenehme dauernde Stellung nach Süddeutschland gesucht. Offerten mit Gehaltsforderung, Eintritt usw. unter Nr. 789 an die Expedition dieses Blattes.

Bugra Leipzig 1914



Im Tempel der Graphie u. im „Zunfthaus“ liegt auf Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstr. 44:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Der neu bearbeitete „Duden“; Referent: Herr Oberkorrektor Otto Reincke. 3. Vereinsmitteilungen. 4. Erwählung eines Mitglieds zum Reichsvereinsauschuß. 5. Nachliches. 1784 Die Tagesberichte der 3. S. gelangen in der Versammlung zur Ausgabe.

Die Versammlung im Juli fällt aus. Die Beiträge bis zum Schluß des ersten Halbjahrs müssen in der Versammlung oder in der Wohnung des Kassensührers abgerechnet werden.

Der Vorstand.

Uns den Lagerrest zu räumen, gebe ich 100 Guldenbargeldscheine für Johanneseule, gemischt, für nur 5 Mk. portofrei ab gegen Vorheransendung des Betrags. A. M. Watzulik, Altenburg, S.-A.

Alteinverkauf für Deutschland: 1464

Coellns Fehlerbuch (35 Pf.) Ferner empfehle sämtliche Fachliteratur, Healersprüche, humor. Vorträge. Kollege Mathias, Dessau.

Verschleißbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Weigl, Leipzig-Göltzsch, Papiermühlstraße 5 I. Preisliste gratis. 1683

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Riffelbiegeezangen Halbiegeezangel, Roullets, Pungen, Lippen, Schiel, Zwickelmesser usw., empf. Kollege M. Weigl, Leipzig-Göltzsch, Papiermühlstr. 5. Preisl. gr.

Königliche Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle

800000
500000
300000
200000
150000
100000

Ziehung, I. Klasse 17. u. 19. Juni 14, Lose 1/10 1/6 1/2 1/1 Voll-Lose gültig für alle 5 Klassen. 1/10 1/6 1/2 1/1 Mk. 25.— 50.— 125.— 250.— Staatliche Kollektion Martin Kaufmann, Leipzig Windmühlenstr. 45.

In Preußen erbobten!

Intern. Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig — Vergnügungspart —

Zunfthaus

Hauptverkehrslokal der Leipziger und auswärtigen Buchdrucker Konzert- u. Gesangsvorträge v. erstklassigen Kräften ff. Biere/Prima Speisen und guten Mittagstisch zu zivilen Preisen/ Eintritt frei Gott grüß' die Kunst!

NEUHEIT!

in Aluminium-Unterlagplatten „Gra“ D. R. G. M. 585 788. D. R. P. a. (Erstklass. Hartmetall). In verschiedenen großen Druckerien bereits mit Erfolg angewandt. Bestehend aus einem Stück, mit austauschbaren Facetten. Große Zeiterparnis beim Schneiden der Formen. Verringerung des Gewichtes der Formen um Zweidrittel, wodurch weniger Abnähung der Maschinen, und leichter und schneller Gang erzielt wird. Für jede Druckerie unentbehrlich. Die Platten sind peinlichst sauber ausgeführt. Der Preis ist geringer gegenüber den Eisenlegen. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise. Jede Größe erhältlich. Besondere Formate können schnellstens geliefert werden. Spezialofferten und Referenzen zu Diensten.

Rich. Ammer, Metallgießerei, Reutlingen (Württ.)

Wirkungsvolle Siegelmarken vom Zunfthaus

auf der „Bugra“, von Kunstmaler Erich Bruner gezeichnet. Serie (6 Bild.) 5 Pf. (ausschl. Porto) oder in ganz. Bog. (30 Sätze) 1.50 Mk. (ausschl. Port.) versend. Die Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Holzstraße 1. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Bugra Zimmer mit 1 und 2 Betten lagew. billig. Frau Köstlich, Senefelderstr. 1. I.

Friedrichstr. 9 Leipzig Friedrichstr. 9

Empfehle saubere Betten von 50 Pf. an. Paul Medani, alter Verkehrsstr. 1.

Gutenberghäusen in Mablaster- oder Elen- beinmasse zu Mk. —, 90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empf. heilt A. Siegl, München 2, Solzstraße 7.

Restaurant W. Hartnick, Koffbus Reudnitzer Straße. 1798

Während der Feiertage: Treffpunkt vieler Typen. Musikalische Unterhaltung. ff. Biere. Quadräeln. Fachzeitschriften liegen aus.

Hotel „Hammonia“

Berlin W 8, Krausenstraße 16. Langjähriges Quartier. Der Herrn Gauvorsitzer des Verbandes. Empfehle allen Besuchern der graphischen Weltausstellung in Leipzig, die in Berlin Aufenthalt nehmen, mein Hotel in zentraler Lage. Ruhige Zimmer. Solide Preise. 788] Fritz Barisch.

Für die uns anlässlich unfres 50-jährigen Berufsjubiläums zuteil gewordenen Ehren und Glückwünsche sprechen wir hiermit allen lieben Kollegen unsern herzlichsten Dank aus. 1786

Bauhen, den 24. Mai 1914. Bruno Weigl, Ernst Hummer.

Am 22. Mai verschied im Krankenhaus zu Kaiserwerth nach 1 1/2-jähriger Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Friedrich Moos aus Mannheim, im Alter von 38 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Elberfeld.

Am 22. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden im Krankenhaus zu Kaiserwerth unser lieber Kollege, der Seher

Friedrich Moos aus Mannheim, im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken! Ortsverein Wald (Rhld.).

Am 25. Mai verstarb nach 21 wöchigem Leiden an Lungenerkrankung unser wertiges Mitglied, der Malchinseher

Georg Schierje aus Breslau, im Alter von 45 Jahren. Ein freies Gedenden bewahrt ihm Der Ortsverein Königsberg i. Pr.

Am 24. Mai verschied an den Folgen von Althma unser lieber Kollege, der Seher

Joseph Meuser aus Söln a. Rh., im Alter von 67 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten Der Bezirksverein Düsseldorf.

Alles muß verungeneriert werden

Der alte Posenvater Kallisch wird in seiner seligen Ruhe gestört, muß noch einmal heraus aus seinem stillen Grabe, soll die alten Berliner Kallauer durch neue in der gleichen Urwüchsigkeit ergänzen. Dieses Metier ist zwar nicht so leicht, aber wenn der schlagfertige Kallisch einige Zeittang in der „Zeitschrift“ zurücklesen würde und dazu das, was der „Korr.“ darauf zu entgegnen wußte, dann dürften ihm genügend Eingebungen kommen. Dann wird für ihn von neuem, wenn auch in andern Zusammenhangen feststehen: Alles muß verungeneriert werden!

Kaum hatten wir die Feder zur vorigen Nummer beiseite gelegt, als die „Zeitschrift“ vom 26. Mai mit einem neuen Ausfalle gegen den Verband kam. Diesmal galt es der Neutralität, und ein nk. zeichnender Verfasser wagte sich auf dieses Glatteis. Daß wir es nur gleich sagen: er ist kühnig dabei ausgefallen. Und da ihm dazu an erster Stelle des Prinzipalsorgans Gelegenheit geboten wurde, so faulle er mit um so kräftigerem Ruck in einer eleganten Diagonale lang hin. Wenn man den Armen an der unverantwortlichen Ecke seine halbrecherischen Kunststücke hätte machen lassen, wäre der Eklat nicht so groß gewesen. Da aber für die „Zeitschrift“ das geflügelte Wort von Kallisch als Parole dem Verbands gegenüber ausgegeben zu sein scheint, so ist es um den Herrn nk. geschehen.

Unmer seichter wird der „förderliche Meinungsaustausch“, immer armseliger die vorgebrachten Argumente. Auch nk. hat sich an dem Jahresberichte selbgeißelt, und zwar an dem in „Korr.“ als zweiten Artikel erschienenen Teile. Wenn sich nun ein anderer noch über den dritten Ausfall hermacht, dann wird uns wohl so werden wie den Leuten am Turmbau von Babel, wo keiner den andern mehr verstand. Das Wort des Abgeordneten Fehrenbach im Reichstag am 3. Dezember v. J. anlässlich der Tabern-Affäre, daß es herüber- und hinüberschallt „wie aus einer andern Welt“, illustriert die Situation bei uns recht treffend. Aber wenn auch durch die „Zeitschrift“ dank ihres eignen wie ihrer Mitarbeiter Durcheinander ein förmliches Tobenwobu entstanden ist, so kann durch klare Ausführungen von unserer Seite doch wieder Aufhellung kommen. Allerdings macht es fast den Eindruck, als ob man auch die einfachsten Gegenbeweise nicht gelten lassen will. Wir gelangen beinahe zu der Auffassung, als ob die „Zeitschrift“ bis zu der Mitte Juni stattfindenden Hauptversammlung wenigstens die Anerkennung sich lohnen will, daß sie alles zu einer entschiedeneren Wahrnehmung der Prinzipalsinteressen getan habe; nur daß es dabei nichts ausmacht, ob erfolgreich oder unter beängstigender Anhäufung von Reinfällen. Sicherlich wäre früher das meiste von diesen Einfaltungen einfach über Bord gegangen. *Tempi passati!*

Der mutige Mann, der von neuem das vernünftige Kapitel der Neutralitätsverletzungen durch den Verband aufrollt, in diesen auch Vertragsverletzungen gegenüber der Prinzipalität erblickt, ohne jedenfalls die betreffenden Bestimmungen des Statuts und des Organisationsvertrags wirklich zu kennen — bekanntlich schreiben und reden diejenigen am meisten von Neutralität und Vertragseinhaltung, die am schlechtesten sich darüber auskennen —, macht sich die Beweisführung selten mühelos.

Daß ein Delegierter aus Kleve auf dem rheinisch-westfälischen Gaultage die Neutralität des „Korr.“ noch nicht für so weitgehend hielt, um auch den letzten Nichtverband ohne guten Willen zur Organisation in den Verband zu bekommen, ist ihm ein Zeichen, daß „die Klagen wegen Neutralitätsverletzungen aus Mitgliederkreisen des Verbandes (laut Original gesperrt. Red.) immer und

immer wieder erhoben werden“. Da den Ausführungen des Klever Delegierten auf dem Gaultage in Klagen unser Kollege Albrecht sofort entgegentrat, der als Gauvorsitzer von Rheinland-Westfalen ja wohl weiß, worum es sich eigentlich handelt, und wir in dem Berichte (Nr. 58) in einer längeren Anmerkung das Notwendige so deutlich sagten, daß nk. gern darumbest, schenken wir uns jedes weitere Wort. Wir möchten den Herrn aber um eins befragen: Ob er im „Exp.“ vom 22. Mai unter Bonn gelesen, daß man sich dort im Gutenbergbund einen Vortrag über die „Sittorische Entwicklungsgeschichte der Sozialdemokratie“ halten ließ? Für den Gutenbergbund hätte das umgekehrt bestimmt genügt, den Verband als eine sozialdemokratische Organisation zu denunzieren. Für den Hüter der Neutralität des Verbandes in der „Zeitschrift“ müßte dieser Vortrag nur Veranlassung sein, ebenfalls über den Gutenbergbund sein „Anathema sit“ auszusprechen. So etwas ist im Gutenbergbund auch kein Einzelfall, lag doch sogar dem „Exp.“ einmal im Jahre 1909 ein Flugblatt zwecks Verteidigung der Zentrums politik bei.

Ganz besonders hat es dem Herrn der Passus im Jahresberichte des Verbandes über das Verhalten bei sozialen Wahlen und der Karlsruher Fall im besondern angeht. Wir haben mit voller Absicht in Nr. 56 diese Angelegenheit breiter behandelt, weil nicht lange zuvor ein Prinzipal sich auf Grund der auf dem oberrheinischen Gaultage angenommenen Resolution in unsre internen Angelegenheiten eingemischt hatte (siehe den Artikel dazu in Nr. 52). Daß man nicht verstehen will, zeigt das arg verordnete Rationnement des Herrn nk. über die Wahlfreiheit im Verbands. Wir sind sogar der Meinung, daß er nicht einmal verstehen kann. Denn wenn wir in Nr. 56 deutlich sagten, wir wollten einmal zeigen, „wie die Leistung unsres Verbandes die gewerkschaftliche Neutralität aufsaßt“, und Herr nk. zitiert einen Satz daraus, um als autoritative Stelle dafür die Gauvorsitzerkonferenz anzuprechen, dann ist es doch schon um das Leben von klarem und verständlichem Deutsch schlecht bestellt. Wir haben uns überdies in den letztmaligen Artikeln über die gewerkschaftliche Neutralität, den Karlsruher Fall usw. genügend ausgelassen, so daß wir auf Wiederholungen durchaus verzichten. Wir bitten nk. aber, die in den Anr. 59, 60 und 61 d. J. enthaltenen Rundschau notizen über die politischen Machenschaften der christlichen Gewerkschaften, die „unpolitischen“ christlichen Gewerkschaften und die Parteipolitik der „christlichen“ Gewerkschaften sich recht eingehend zu Gemüte zu führen. Und wie er sollten dies noch viele andre Prinzipale tun, dann könnte man wohl endlich dahinter kommen, wo die Neutralität nur eine Farce ist.

Es drängt uns aber, im Anschluß an das in voriger Nummer der Redaktion der „Zeitschrift“ über ihren Versuch Gesagte, das allgemeine Treiben gegen die freien Gewerkschaften durch eine ungeschriebene, aber dennoch starke Verdächtigung des Verbandes mitzumachen, das Prinzipalsorgan selbst wie einen namhaften Prinzipal zu diesem Thema sprechen zu lassen, und zwar beidemal aus dem Jahre 1912. Die „Zeitschrift“ schrieb damals, nachdem sie den Arbeitgeberverband mit seiner Sucht, alles sozialdemokratisch zu stampeln, tatsächlich verurteilt hatte, das Folgende:

Nun kann zwar mit Sicherheit angenommen werden, daß in den Verbänden der Deutschen Buchdrucker, ebenso wie in den übrigen Arbeiterorganisationen, eine große Zahl der Mitglieder in politischer Beziehung sozialdemokratisch gestimmt ist; andererseits steht aber auch fest, daß ein großer Teil der Buchdrucker weder der Sozialdemokratie angehört, noch deren Bestrebungen billigt, und daß eine noch größere Zahl sich überhaupt nicht um Politik kümmert.

Bei dieser Sachlage ist es unklug, den gewerkschaftlich gestimmten Arbeiter ohne weiteres zum Sozialdemokraten zu machen. Die Folge kann nur

sein, daß diese Arbeiter sich zuletzt wirklich als Sozialdemokraten fühlen, weil sie zu der Überzeugung kommen, daß die Unternehmer ihnen das Recht gewerkschaftlicher Betätigung als ein Staatsverbrechen ankreiden, und weil sie hierin selbstverständlich ein Unrecht gegen sich erblicken.

Das ist sicherlich klar und weise gesprochen, wenn auch in starkem Widerspruch zu dem redaktionellen Artikel vom 22. Mai d. J. stehend. Einige Jahre zuvor hatte die „Zeitschrift“ die völlige Neutralität der Gehilfenorganisation und deren ehrliche Einhaltung als „eine gegebene Tatsache“ bezeichnet. Ja selbst die damals noch existierende „Deutsche Buchdruckerzeitung“ fand es verständlich, wenn „der Verband als Arbeiterorganisation die politische Interessenvertretung seiner Mitglieder bei einer Partei sucht, die nun einmal sich das Recht und den Ruhmesstempel erworben hat, als Arbeiterpartei ohne Vorbehalt angesprochen zu werden“. Man ging damals seitens der beiden Prinzipalsorgane tatsächlich in der Theorie weiter, als es der Verband in seiner praktischen Neutralität nur fordern konnte.

Ein eingelangter Artikel ist um deswillen ebenso bemerkenswert, als er das von nk. jetzt behandelte Verhältnis zur Generalkommission zur Grundlage hat. Wir zitieren daraus laut „Zeitschrift“:

Ich komme nun zu der andern Angelegenheit, und zwar der Parteipolitik in der maßgebenden Gehilfenorganisation, Verband der Deutschen Buchdrucker. Dabei stehe ich der demagogischen Art der Beweisführung für das Vorkommen einer Unterführung der sozialdemokratischen Partei durch Körperschaften des Gehilfenverbandes, wie sie im Arbeitgeberverbände für das Druckgewerbe und bei den christlichen Gewerkschaften üblich ist, vollständig fern. Der Verband der Deutschen Buchdrucker ist der Generalkommission der freien Gewerkschaften angeschlossen. Dies ist sein gutes Recht; ich gehe noch weiter und erkläre, daß der Verband sich diesem Anschlusse nicht entziehen könne, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, es an Solidarität gegenüber der Arbeiterkassat überhaupt fehlen zu lassen. . . .

Man kann sich den Fall denken, daß die Sozialdemokratie aus den Reihen der freien Gewerkschaften deren Wünsche um Vertretung ihrer Interessen im Gegenwartistaat entgegennimmt, wie es z. B. durch das Zentrum gegenüber den christlichen Gewerkschaften geschieht. Auf die mehr oder weniger enge Koalition kommt es hierbei nicht an; die Praxis ergibt, daß das Zentrum sich für die besonderen Interessen der christlichen Gewerkschaften in einer Weise engagiert, wie es die Sozialdemokratie für die freien Gewerkschaften nicht besser tun kann. Ob das Parteipolitik ist, will ich nicht weiter untersuchen. Sei es welche, so scheint sie unabänderlich notwendig zu sein, ebenso wie die, welche sich aus dem Verhältnisse des Sanjabundes, des Bundes der Industriellen, des Zentralverbandes der Industriellen und des Bundes der Landwirte zu bestimmten politischen Parteien ergibt.

Wenn man diesen klaren Gedankengang, diese logische und freimütige Auffassung der Dinge sich vergegenwärtigt, überhaupt die angeführten Zitate sichten sich vor Augen hält und dann in Betracht zieht, daß darüber zwei Jahre oder kaum so lange vergangen sind, ohne daß sich im Verbands nur das geringste geändert hätte, dann merken wir erst, wohin in so kurzer Zeit der „moderne“ Kurs bei unsern Prinzipalen geführt hat. Man sieht jetzt schon in der Sachgasse! Ob Herr nk. die zitierten Meinungen anerkennt, soll uns recht gleichgültig sein; mancher will sich ja nicht überzeugen lassen. Im übrigen aber muß nachdrücklich betont werden, daß doch in Deutschland gegenwärtig etwa 13 000 Tarifverträge bestehen, daß man auf Unternehmerseite aber in keinem Gewerbe an ein solches Theater mit der Neutralität denkt als bei uns vielfach. Dabei wird unsre Organisation von den übrigen Gewerkschaften für so neutral angesehen, daß uns schon etwas andres als Anerkennung darüber zuteil wird.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch einmal Verwahrung dagegen einlegen, wie die Parlamentstribüne geradezu mißbraucht wird, den Verband als eine sozialdemokratische Organisation erscheinen zu lassen. Wir haben vor einigen Tagen das stenographische Protokoll über die Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 19. Februar d. J. erhalten, in der große Rededuelle gegen und für die

behördlichen Druckereien ausgehoben wurden. Der nationalliberale Abgeordnete Bacmeister als Hauptredner nannte da zunächst unsern Verband eine sozialdemokratisch angebaute Organisation, um dann in seinen weiteren Ausführungen den Verband zu einer sozialdemokratischen Organisation in Reinkultur zu machen. „Er gibt sogar Flugzettel in den verschiedenen Lokalorganisationen für die Sozialdemokraten aus“, bildete den Höhepunkt der ebenso falschen wie leichtfertigen Behauptungen über den Verband. Man kann auch von einem preußischen Abgeordneten verlangen, daß er bei der Wahrheit bleibt oder darüber schweigt, wovon er nichts versteht.

Unser Mann in der „Zeitschrift“ aber bringt es noch fertig, den Gauvorsitzer Nagroßki mit einem kräftigen Auspruch über die „Zeitschrift“ mit den von uns in Nr. 56 zurückgewiesenen Angriffen der Frankfurter Maschinenfabrik auf die Redaktion des „Korr.“ in einen sehr gewaltsamen Vergleich zu bringen, demgemäß der „Korr.“ der Teufel sein soll, der Haß säet. Sein ganzer Artikel meißelt eben an wie eine faule Post, der man aus andern Gründen nur Beachtung schenkt. Diese aber erweisen es, daß mit fauleren Mitteln gegen den Verband nicht gearbeitet werden kann.

Wenn Herr Babst (Hamburg) auf der Versammlung des Kreises X am 10. Mai sagte, „daß man in den verantwortlichen Kreisen der Gehilfenschaft auf einen weiteren Ausbau der Tarifgemeinschaft und ein verständiges Zusammenarbeiten mit der Prinzipalität wenig Wert zu legen scheint“, so stimmt das durchaus nicht. Bei den verantwortlichen Stellen wie im ganzen Verbands hat sich auch nicht ein Deut geändert hinsichtlich der Stellung zur Tarifgemeinschaft, zur Prinzipalität und zur Neutralität, das hat erst die Danziger Generalversammlung klar und zweifelsohne gezeigt. Aber die Prinzipalität weiß in allem eine gänzlich veränderte Stellungnahme auf; nicht am wenigsten datiert dies seit der Verchristlichung des Gutenbergs und der daraus resultierenden Frontänderung in Rheinland-Westfalen. Da sucht man nun den Verband als die Triebfeder zu allen Unstimmigkeiten zu bezeichnen. Es ist Vogelstraußpolitik, wie es sie nur geben kann, die gegebenenfalls sich gut, aber vergeblich herauszureden sucht, indem man erklärt: Wir haben uns nicht verändert, sondern nur entwickelt. In dieser Art von Entwicklung ist aber der Schlüssel zu allem zu finden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Duisburg. In unsrer vierten ordentlichen Monatsversammlung am 16. Mai konnten wir wieder zwei Neuausgewählte dem Gauvorstande zur Aufnahme empfehlen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gab der Vorsitzende in ausführlicher Weise den Bericht von der Gaugeneralversammlung, der den verdienten Beifall fand. In der anschließenden Diskussion wurde bedauert, daß der Duisburger Antrag betreffs Erhöhung des Sterbegeldes für Mitglieder, die über 1250 Beiträge geleistet haben, abgelehnt worden ist, während für andre Zwecke Geld da sei. Im übrigen war man mit den Arbeiten des Gauorgans zufrieden. Der dritte Punkt „Johannistag“ löste eine lebhafteste Besprechung aus. Geplant ist, das Fest in diesem Jahr in einem Gartenlokal am hiesigen Platz in größerem Maßstabe zu feiern. Eine dazu gewählte Kommission wird die Vorarbeiten in die Hand nehmen. Aus dem zum Schluß erstatteten Jahresbericht ist bemerkenswert, daß durch den Kauf des „Kastinos“ an der Bechtstraße die freien Gewerkschaften Duisburgs ein eigenes Heim erworben haben. Der Kartelldelegierte Althbrinck und der Vorsitzende richteten aus diesem Anlaß an die Kollegen den dringenden Appell, noch eilriger wie bisher durch Ableben der Kaufsumme unter Unternehmen zu unterstützen. Die am Tage darauf erfolgte Besichtigung des künftigen Volkshauses löste allseitige Befriedigung über die Beschaffenheit der Räumlichkeiten des „Kastinos“ aus.

Bezirk Heide. Die am 10. Mai in Garding abgehaltene Bezirksversammlung war gut besucht. Vom Gauvorstande war Kollege Lorenzen (Hiel) anwesend. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Bezirksvorsitzenden, Kollegen Wunk (Seide), in der er besonders die zu ihm aufgenommenen Neuausgewählten willkommen hieß, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Im Vordergrund der Verhandlungen stand der Vortrag des Kollegen Lorenzen (Hiel) über: „Die gegenwärtige Lage und unsre Aufgaben“. Redner verstand es, die Situation im Gewerbe an der Hand sehr treffender Beispiele zu erläutern. Er streifte dann noch die Verbände der Brochüre und fand es unter allseitiger Zustimmung sehr bedauerlich, daß diese in die Öffentlichkeit gelangt sei. Der stürmische Beifall bewies, daß es der Referent verstanden hatte, den Kollegen aus dem Herzen zu sprechen. In der Diskussion wurde nament-

lich über die Schnellsechmaschine gesprochen. Unter „Bezirksangelegenheiten“ konnte der Vorsitzende konstatieren, daß die Einführung des 2/3-prozentigen Lokalzuschlags am 1. Oktober überall glatt durchgeführt wurde. Ebenso konnte festgestellt werden, das alle im Bezirke zu Ostern Ausgewählten dem Verbands beigetreten sind. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Tondern gewählt.

Kch. Köln. Die verhältnismäßig gut besuchte Bezirksversammlung am 16. Mai eröffnete der Vorsitzende Moos mit der Bekanntgabe des Resultats der Wahlen zum Versicherungsamt der Stadt Köln. Wir haben dabei ziemlich gut abgeschnitten, indem auf die Liste der freien Gewerkschaften rund 67 000 Stimmen fielen — 8 Vertreter, auf die der Christlichen rund 33 000 Stimmen — 4 Vertreter. Unter den von uns Gewählten befindet sich auch Kollege Bertram als Vertreter der Buchdrucker. Sodann empfahl der Vorsitzende den Artikel „Positive gewerkschaftliche Arbeit“ in Nr. 56 (und 58) des „Korr.“ eingehendem Studium und kam dann auf die Machenschaften des Gutenbergs und Köln zu sprechen. Hier werden Verbandsmitglieder mit Zirkularen, Broschüren und Flugblättern förmlich überhäuft. Wenn man nun, wenn auch mit Widerstreben, sich mit dem Inhalte derselben beschäftigt, so sieht man sehr bald, daß es der Bund nicht allein auf den Dummensinn abgesehen hat, sondern man merkt auch deutlich, wo man hinaus will, nämlich, den Verband bei der Behörde als „+“ sozialdemokratisch zu denunzieren. So haben sich auch die „Krommen“ Christen bei der Firma Bachem hier wieder ein lauberes Stückchen geleistet. Kurz vor der vorzunehmenden Neuwahl des Arbeiterausschusses, dem auch der Ortsvorsitzende angehört, erschien ein Flugblatt, in dem man dem bisherigen Ausschusse vorwarf, sein Amt zu „politischen Zwecken mißbraucht“ zu haben und einen „christlichen“ Ausschub empfahl. Ein sofort verarbeitetes Gegenflugblatt hatte den Erfolg, daß der bisherige Ausschub mit 126 Stimmen wiedergewählt wurde. Für die „christlichen“ Demagogen wurden 88 bis 94 Stimmen abgegeben, somit hat man ihnen auch bei dieser Gelegenheit gehörig die Schmutzigen Finger geklopft. Interessant war dann noch die Mitteilung, daß der Gutenbergsbund, der angeblich 30 000 Mk. Ortskassenvermögen hat, in der Kölner Ortskasse ganze — 3 26 Mk. „Kapital“ besitzt (laut Jahresbericht des christlichen Kartells für 1913). Nach Erledigung einiger Interna wurden dann sechs Kollegen wegen Referierens zum Ausschub empfohlen; aufgenommen wurden acht Kollegen. Dem Kassierer Möller wurde einstimmig Entlassung erteilt für die Abrechnung des ersten Quartals. Es folgte sodann die Berichterstattung vom Gau, in die sich die Kollegen Ranenberg und Weinholz teilten. Die beiden Redner erfüllten die ihnen gestellte Aufgabe, ein Bild von den Verhandlungen in Tondern zu geben, zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung und erzielten reichen Beifall. Nachdem auch noch Kollege Albrecht einige Erläuterungen gegeben, folgte eine Ehrung der Kollegen Jakob Schmitz und Georg Bongard (25-jähriges Verbandsjubiläum). Der Vorsitzende konnte von Kollegen Schmitz zunächst feststellen, daß er stets ein prinzipienfestes Mitglied gewesen und auch im Kampfe seinen Mann gestanden. Kollege Bongard, der etwa 20 Jahre in Köln anwesend ist, hat sich seit 1894 in den verschiedensten Ämtern betätigt; so hatte er den Schriftführerposten von 1904 bis 1911, also sieben Jahre, inne. Seit drei Jahren ist er Schriftführer im Gauvorstand und auch als Vorstandsmitglied der Sektionsabteilung „Typographia“ rege tätig. Kurzum: stets der rechte Mann am rechten Platz. Beiden Jubilaren wurde das übliche Diplom überreicht. Unter „Berichtedem“ wurde darauf hingewiesen, daß die Eisenbahndirektion recht unterschiedlich vorgehe. So wurden den Besuchern der Kölner Werksausstellung 50 Proz. Fahrpreisermäßigung gewährt, dagegen eine solche zur Leipziger Ausstellung abgelehnt, denn die Einstellung eines Extrazuges mit 45 Proz. Ermäßigung (bei genügender Teilnehmerzahl) mit vorgeschriebener geschlossener Rückfahrt kann man nicht als besondere Vergünstigung gelten lassen. Die Eisenbahndirektion scheint sich die Kölner Prinzipale zum Muster zu nehmen, die auch ein Unterstützungsgesuch des Typographischen Vereins Concordia zum Besuche der „Zugra“ mit sehr laubenswerten Gründen ablehnten.

Leipzig. (Maschinenmeister.) Am 15. Mai fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher die Tagesordnung des Maschinenmeistertages in Leipzig zur Diskussion stand. Eine sehr rege Aussprache fand bei dem Punkte „Ausgestaltung der Technischen Mitteilungen“ statt. Für die Wilsdrücker Anträge: 1. den „Technischen Mitteilungen“ zwecks Verbilligung der Kosten einen Interferenzenanhang anzuschließen, 2. die Kostendeckung erfolgt durch Erhebung eines Abonnements, konnten sich die anwesenden Kollegen nicht erwärmen. Auch für eine Verschmelzung mit den „Typographischen Mitteilungen“ konnte sich der größere Teil der Diskussionsredner nicht erklären. Dafür fand der Antrag der Zentralkommission: Die „Technischen Mitteilungen“ erscheinen ab 1. Januar 1915 monatlich unter dem Titel „Der Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe“, eine bessere Aufnahme. Die Anregungen, die zu letztgenanntem Antrag aus der Versammlung kamen, werden von den Delegierten dem Kongresse zur Kenntnis gebracht werden. Ein Antrag, die Zahl der Delegierten (bisher fünf) unter Berücksichtigung mancher Verpflichtungen des Vereins während der Sitzung um zwei zu erhöhen, wurde angenommen; gewählt wurden die Kollegen Gräbner und Künne. Die noch in Frage stehenden Geldbewilligungen zum deutschen Maschinenmeistertag sowie der Antrag des Vorstandes: „Arbeitslose erhalten unter Berücksichtigung festgelegter Voraussetzungen während der Dauer der Ausstellung zwei Eintrittskarten“, wurden von den Versammelten einstimmig angenommen. Mit einem Appell an die Leipziger Kollegen, sich möglichst Mann für

Mann an dem Maschinenmeistertage zu betheiligen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bezirk Neumünster. Zu der am 10. Mai in Oldesloe abgehaltenen Frühjahrsbezirksversammlung hatten sich die Kollegen trotz der teilweise recht ungünstigen Verhältnisse sehr zahlreich eingefunden. Als Vertreter des Gauvorstandes und zugleich als Referent war Kollege Pöschel (Hiel) erschienen. Vorsitzender Kahlert leitete die Versammlung. Nachdem der geschäftliche Teil und die Berichte der einzelnen Druckereibetriebe über tarifliche und organisatorische Verhältnisse, die ein befriedigendes Resultat zeigten, entgegengenommen waren, erhielt Kollege Pöschel das Wort zu dem Vortrage: „Schrift und Buch-einst und jeht“. Ausgehend von den primitivsten Mitteln der Volkerverbreitung zur Nachrichtenübermittlung bis zu den neueren Errungenschaften der Technik der Schriftzeit in unserm Gewerbe, verstand es der Referent mit seinen auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Ausführungen, die Kollegen aufs höchste zu fesseln. Mit dem Wunsche, daß es vielen Kollegen vergönnt sein möge, die „Zugra“ in Leipzig zu besuchen, wo Gelegenheit geboten ist, u. a. die Entwicklung in unserm Berufe von Stufe zu Stufe zu verfolgen, schloß der Redner sein sehr reiches und interessantes Referat, für das ihm lebhafter Beifall gezollt wurde. Als nächster Tagesordnung wurde Gutsin gewählt. Nach einem kurzen Schlussworte des Vorsitzenden, bezog auf die gegenwärtige Lage der Gewerkschaftsbewegung hinweisend, wurde die Versammlung geschlossen. Den Oldesloer Kollegen sei auch an dieser Stelle für ihre sorgfältige Mühe, den Auswärtigen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, Dank ausgesprochen.

Quedlinburg. Die am 9. Mai abgehaltene Monatsversammlung hatte als Haupttagungspunkt einen Vortrag des Kollegen Sawa Jermirski (Magdeburg) über: „Entstehung und Entwicklung der Sprache“ auf der Tagesordnung. Nach eingehender Erläuterung des Sprachorgans ging der Vortragende dazu über, den Anwesenden die Sprachentwicklung, von der Bilder- und Keilschrift ausgehend, an Hand von zahlreichen Beispielen und Regelmäßigkeiten der einzelnen Sprachen eingehend zu illustrieren, wobei sein reiches Wissen auf dem Sprachgebiete außerordentlich überraschte. Am Schlusse seines zweistündigen, interessanten Vortrages wurde dem Kollegen Jermirski reichlicher Beifall zuteil. Mit lebhaftem Bedauern wurde die Mitteilung des Vorsitzenden, daß unser Besuch um Bereinstellung und Gewährung von Mitteln zum Besuche der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig vom hiesigen Magistrat abgelehnt worden sei, aufgenommen. Ebenso glaubt die Kgl. Eisenbahndirektion in Magdeburg dem hiesigen Magistrat nichts nachgeben zu dürfen, und hat diese denn entschieden, daß Fahrpreisermäßigung bei fahrplanmäßigen Zügen zum Besuche der Ausstellung nicht gewährt werden könne. Lebhaften Unwillen rief der Beschluß beider Korporationen bei den Versammelten hervor. Nach Erledigung einiger weiterer wichtiger Angelegenheiten erfolgte Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Willingen (Baden). In den letzten Versammlungen war u. a. jeweils ein Vortrag auf der Tagesordnung. Am 16. Mai sprach Kollege Reichert (Schwenningen) über: „Kollektalität und die Verhältnisse in der Provinz im allgemeinen“. An seine beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß sich noch eine rege Diskussion. Für nächste Versammlung ist ein technischer Vortrag vorgesehen. Zu Willingen wird eine große Anzahl Kollegen von hier am Jubiläum in Freiburg teilnehmen.

Wittenberg. (Bericht über die ersten Monate 1. J.) zeichneten sich durch eine Arbeitslosigkeit aus, wie dies seit langem nicht der Fall war. Der im Mittelberstand schon zurückgegangene Ortsverein hatte dauernd mit einer Zahl Konditionstoleranter zu rechnen, die zwischen mehr wie zehn Prozent der Mitgliederzahl ausmache. Dieser bedenklichen Schwächung des Ortsvereins steht eine wenig freudig begrüßte Stärkung durch eiserne Kollegen gegenüber; zu den bereits vorhandenen „Typographen“ gesellte sich die Monotypie in mehreren Exemplaren. Der schlechte Geschäftslage ebenfalls wenig entsprechend ist die reifliche Ausnutzung der Lehrstühle seitens einiger Firmen. In daß die Vertrauensmänner ein wachstames „Mitte“ haben müßten, um Aberbreitungen hintanzuhalten. — Der Versammlungsbesuch, in der Generalversammlung gut, war in den folgenden befriedigend; auch der Geist innerhalb der Kollegenschaft kann zurzeit ein guter genannt werden. Die Versammlungen nahmen infolgedessen einen Verlauf wie er schon lange gewünscht wurde. Hoffentlich ist dies von Dauer. Zur Belebung der Frequenz unserer städtischen Bibliothek wurde die Drucklegung des Katalogs in die Wege geleitet. — In der März- und Aprilversammlung fanden sechs Aufnahmen von Neuausgewählten Kollegen statt; von herrlichen Worten des Vorsitzenden begleitet traten sie in unsere Reihen. Wir haben, somit den gewerkschaftlichen Nachwuchs am Orte bis auf einen gewonnen. Bei einer Besprechung der Reichert-Kohl-Broschüre mit dem Gutenbergsbundtagung nahen die Versammlung Abstand da die ganze Angelegenheit zu nichtswürdig und schmutzig ist. — Um den Kollegen den Besuch der „Zugra“ zu erleichtern, wurde in der Versammlung vom 9. Mai beschlossen, das Fahrgeld nach Leipzig (2.80 Mk.) aus der Ortskasse zu gewähren. Zum korporativen Besuche der Ausstellung wählte der Ortsverein den 15. August. Ein Besuch um Geldbewilligung ging an Magistrat und Stadtverordnetenkollegium ab. In Undertrakt der vorerwähnten Bestattung der Ortskasse wurden die Ausgaben für das Johannistagfest stark eingeschränkt; dasselbe findet am 28. Juni in Gestalt eines Familienausflugs statt. Neben diesen aufgeführten Punkten hatten sich Versammlungen und Beratungen noch mit einigen internen Angelegenheiten tariflicher und organisatorischer Natur zu beschäftigen.